

**P**eter Shandy, du bist unmöglich«, sprudelte die Frau seines besten Freundes. »Wie soll ich denn die Lichterwoche organisieren, wenn nicht alle mitmachen?«

»Ich bin sicher, du machst deine Sache wie immer großartig, Jemima. Ist das nicht Hannah Cadwall, die da drüben an deiner Tür klingelt?«

Mit aus langer Übung geborenem Geschick drängte Professor Shandy Mrs. Ames von der Schwelle und schloß die Haustür. Das war das siebenunddreißigste Mal in achtzehn Jahren, daß sie ihn bedrängte, er solle sein Haus dekorieren. Er hatte mitgezählt. Shandy hatte eine Leidenschaft fürs Zählen. Er hätte die Flecken eines angreifenden Leopards gezählt, und allmählich glaubte er, ein Leopard wäre vielleicht eine willkommene Abwechslung.

Seit er als Lehrer an das Balaclava Agricultural College gekommen war, wurde er in jeder Weihnachtszeit von Jemima und ihren Kohorten belagert. Ihr Anliegen war immer dasselbe:

»Wir haben eine Tradition zu wahren.«

Die Tradition reichte, wie Professor Shandy herauszufinden sich die Mühe gemacht hatte, nicht weiter als bis in das Jahr 1931 zurück, als die Frau des damaligen Präsidenten eine Schachtel Lampions gefunden hatte, die von irgendeinem Studentenball aus wohlhabenderen Zeiten übriggeblieben war. In einer Mischung aus künstlerischer Neigung und yankeehafter Geschäftstüchtigkeit beschloß sie, am Weihnachtsabend auf dem Hügel von Balaclava, dem Balaclava Crescent, eine Große Festbeleuchtung in Szene zu setzen. Mittlerweile fühlte sich der Professor persönlich tief getroffen, weil es an jenem Abend nicht geregnet hatte.

Die Große Festbeleuchtung, die eine Nacht lang die Trübsal der Großen Wirtschaftskrise verdrängen konnte, war so ein durchschlagender Erfolg gewesen, daß das College sie seither jedes Jahr wiederholt hatte - mit immer weiteren Ausschmückungen. Inzwischen wurde der Crescent während der ganzen Feiertage zu einem Chaos aus funkelnden Lichtern, roten Schlitten und Studenten in absurden Kostümen, die völlig überflüssige Aufforderungen grölten, nun zu singen und froh zu sein. Die Fakultätsmitglieder, deren Häuser zum Crescent hinauslagen, stürzten sich ebenfalls in die Festlichkeiten. Und keine Energiemangel dämpfte den bunten Glast, weil das College aus Methangas seinen eigenen Strom erzeugte.

Von nah und fern kamen die Touristen, um sich an dem Schauspiel zu weiden und von den Burschen und Mädels von Balaclava gemolken zu werden. Studenten verkauften in albernen Hutzelbüdchen aus Sperrholz Plätzchen und Apfelwein, boten Blätter mit Weihnachtsliedern feil, bewachten Parkplätze oder verkleideten sich als Nikolauswichtel und schlepten die Leute für einen Dollar pro Fahrt auf altmodischen Schlitten herum. Photos davon erschienen in Zeitungen im ganzen Land.

Die Photographen mußten allerdings immer um einen dunklen Fleck in der Galaszerie herumknipsen. Der war das Heim von Peter Shandy. Er allein stemmte sich wie ein kahl werdender König Knut standhaft gegen die Fluten.

Tagsüber machte seine störrische Weigerung, sich an der jährlichen Schur zu beteiligen, nicht so viel aus. Das kleine Haus aus rosigen alten Backsteinen sah, umrankt von schneebedecktem Efeu, ohnehin schon weihnachtlich genug aus. Und doch war es genau dieser Anblick, der das Komitee am meisten verbitterte.

»Sie könnten so viel daraus machen«, beschwerten sie sich.

Einer nach dem anderen überschüttete ihn mit Girlanden aus vergoldeten Tannenzapfen, mit gefalteten Lochkarten, mit wattierten Flickendecken, mit Plastikobst, mit Lutschern, die mit Draht an Kleiderbügel gebunden waren, und kleinen Scherchen, um die gewünschten Leckereien abzuschneiden. Er dankte den Spendern immer so höflich, wie er konnte, und reichte ihre Gaben an seine Putzfrau weiter. Mittlerweile hatte Mrs. Lomax das vollgestopfteste Haus in der Stadt, aber das kleine Backsteinhaus auf dem Crescent blieb hartnäckig ungeschmückt. An und für sich hätte Peter Shandy bereitwillig einige Zugeständnisse an das Ereignis gemacht: ein Tannenkranz oder ein

Stechpalmenzweig über der Eingangstür und nach Einbruch der Dunkelheit eine dicke, blakende, weiße Kerze im Wohnzimmerfenster. Eigentlich mochte er Weihnachten. Jedes Jahr schickte er ein paar alten Freunden einige höflich zurückhaltende Karten, ging auf die Parties in der Nachbarschaft, die er nicht mit Anstand auslassen konnte, und verreiste, um Verwandte zu besuchen.

Cousin Henry und seine Frau Elizabeth waren ruhige Leute, älter als Peter, und wohnten eine dreistündige Busfahrt weit von Balaclava Junction. Sie bedankten sich immer für die Kiste *Zigarren* und die Schachtel Pralinen und setzten sich dann mit ihm zu einem frühen Festmahl mit Roastbeef und Yorkshire-Pudding. Danach, bei Brandy und Weihnachtzigarren, zeigte Henry seine Briefmarkensammlung. Der Professor hatte an sich wenig Interesse an Briefmarken, fand sie aber zum Zählen unterhaltsam genug. Am späten Nachmittag servierte Elizabeth dann Tee und ihre speziellen Zitrone-Käse-Törtchen und bemerkte, daß Peter eine lange Fahrt vor sich hätte.

Angenehm gesättigt und vom Familienanschluß erwärmt, schlüpfte der Professor dann gegen neun Uhr abends wieder in sein Backsteinhaus und ließ sich mit einem guten Glas Sherry und *Bracebridge Hall* nieder. Vor dem Schlafengehen trat er noch vor die Hintertür, um ein letztes Mal frische Luft zu schnappen. War die Nacht schön, fühlte er zuweilen den Drang, draußen zu bleiben und eine Zeitlang Sterne zu zählen, aber in den letzten paar Jahren hatte das Lichterwochen-Komitee Feuerwerke veranstaltet, die seine Schrullen vereitelt hatten.

Alles in allem waren zu viele Shandy'sche Weihnachten von der vereinnahmenden Festtagsstimmung auf dem Crescent verdorben worden. Als er an diesem Morgen, einem 21. Dezember, dastand und automatisch die Blätter an dem Strauß gigantischer, aus Weichspüler-Plastikflaschen herausgeschnittener Christsterne zählte, die Jemima ihm gerade aufgezwungen hatte, fühlte er, wie es in ihm einen Knacks gab. Er schleuderte Mrs. Lomax das abscheuliche Artefakt zu, schnappte sich seinen Mantel und nahm den Bus nach Boston.

Am Morgen des 22. Dezember hielt ein großer Lastwagen mit zwei Männern vor dem Backsteinhaus. Der Professor ging an die Tür. »Haben Sie alles mitgebracht, meine Herren?«

»Den ganzen Kram. Mann, hier oben nehmt ihr euch Weihnachten aber mächtig zu Herzen!«

»Wir haben eine Tradition zu wahren«, sagte Shandy. »Sie können wohl mit den Fichten anfangen.«

Die Arbeiter schufteten den ganzen Morgen. Auf den Gesichtern von Nachbarn und Studenten erschien ein Ausdruck von freudigem Erstaunen. Im Verlauf des Tages, während die Männer weitermachten, blieb das Erstaunen, aber die Freude verblaßte.

Es war dunkel, als die Arbeiter fertig waren. Peter Shandy begleitete sie zum Lastwagen hinaus. Er trug seinen Mantel, Hut, Galoschen und ein Köfferchen.

»Alles in bester Ordnung, meine Herren? Die Lichter gehen alle sechs Sekunden aus und an? Die Verstärker auf volle Lautstärke gedreht? Sicherungskästen aus Stahl mit robusten Schlössern? Wunderbar! Schalten wir den Strom ein und hauen ab. Ich werde mich Ihnen bis Boston anschließen, wenn ich darf. Ich habe dort eine dringende Verabredung.«